Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 8 (1913)
Heft: 9

Artikel: Fortgeschrittene Länder und die Arbeiterin
Autor: Theobald, Anna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350668

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rat sich von diesem menschlichen Empfinden doch noch leiten lassen? Dann möge er unsere Forderung gutheißen und dem Absatz 2 in Artikel 62 etwa folgende Formulierung geben:

Zwei Wochen vor und sechs Wochen nach der Entbindung darf ihnen nicht gekündigt werden.

Fortgeschrittene Länder und die Arbeiterin.

Wir erinnern uns, wie wir schon in den Schuljahren Zeitungsberichte lasen, wie Frauen ferner Länder das Stimmrecht erhielten. Es dünkte uns wie ein Märchen und gewisse brave Basen bemerkten: „Es ist ja weit von hier!"

Noch viele, viele Male haben wir solche Berichte gelesen, aber aus der weiten Ferne von Australien rückte das Wunderbare immer näher wie ein Wunsch, der allmählig in Erfüllung geht, und doch, wie weit sind wir noch von dieser Erfüllung getrennt! Eine Zugsfahrt von mehreren Stunden scheint kurz zu sein, aber sie führt durch den durchbohrten Felsen jener Schneeberge, die sich wie ein riesiges Hindernis vor die freiere Aussicht legen. Welcher Unterschied herrscht selbst im kleinen Schweizerländchen zwischen Frauen und Frauen. Mit wahrer Bitterkeit wehren sich die Frauen manches Alpentales gegen die Teilnahme am öffentlichen Leben. Sie besorgen das Haus und mästen die Schweine, das genüge ihnen, sprechen sie stolz. Die Furcht, daß mit dem Verschwinden der Naturalwirtschaft auch die Familie zerfalle, beherrscht diese Leute gänzlich. Lesen diese je einmal von der Erschließung neuer Berufe für die Frau oder neu errungenen Rechten, dann meinen sie: „Bis es hier so weit ist, müssen noch hundert Jahre vergehen!" Es ist seltsam, wie gerade die rückständige Frau ihre Lage für die denkbar beste hält. Und trotzdem, wie sorgen diese Leute für die Familie! Schwerere Feldarbeit, obwohl sie dem Körper ein männerhaftes Aussehen gibt, gilt bei diesen Bäuerinnen für Ehre. Sie laufen von einer Landparzelle zur andern, schließen ihre Kinder zu Hause ein, wobei schon mehr als einmal mit Feuer gespielt wurde und rüsten nur sehr nachlässig die Mahlzeiten zu. Der Sonntag ist meist nichtssagendem Geschwätz gewidmet, wobei es sich fast ausschließlich um das „verheiratet" oder „ledig" dreht.

Eine etwas edlere Form der Interesselosigkeit ist eine gewisse Uebermütterlichkeit. Frauen, die Kinder haben, gehen ganz in deren Pflege auf und auch diese sagen: „Ich bin eine glückliche Mutter, wozu nützt mir die Politik?" Diese letztere wird mit einer solchen Wucht abgelehnt als wäre sie der Würgengel Herodes, der die unschuldigen Knäblein töten ließ. Diese Gesinnung findet man sehr oft bei Handwerkerfrauen auf dem Lande, die schon bei der Geburt eines Kindes den von den Paten gespendeten Sparbatzen auf die Kasse legen, damit er sich jährlich mehre.

Gegen diese bescheidene Anlage eines einstigen Lehrgeldes ist nichts zu sagen, aber wäre es nicht noch schöner, wenn die junge Mutter von dieser Zeit an einen anderen „Sparbatzen" mehrte, wenn sie anfinge, sich in sozialen Fragen zu unterrichten, damit sie das Kind einmal zu einem würdigen Bürger des freien Volksstaates erzöge. Da könnte die Politik ihre Wirkung tun, ohne die Mütter unweiblich zu machen.

Diesen Frauen stehen jene gegenüber, die den Fortschritten ihres Geschlechtes mit Interesse folgen. Wie es so menschlich ist, geschieht dies halb mit Lust, halb mit Neid auf die begünstigten Ausländerinnen. Manche legt sich die Frage vor: „Was hilft es mir, wen im Staate Kansas oder Kolorado eine Frau Gouverneur wird; hier ist sie eine Null, wozu nützt mir diese Botschaft überhaupt?" Andere freuen sich lebhaft über solche Nachrichten, sie sehen darin den Beginn eines neuen Zeitalters. Selbst die trockenen statistischen Zahlen, die über das Anwachsen der Arbeiterverbände Aufschluß geben, sind für sie spannend und anziehend. Zumeist unter den Industriearbeiterinnen sind solche aufmerksame zu finden.

Die Druckerpresse ist in dieser Hinsicht eine gute Erzieherin. Durch immerwährende neue Nachrichten wird auch der härteste Schädel bepocht und endlich nachgiebig gemacht. Schon darin wird bei den hartnäckigen Gegnerinnen etwas erreicht, indem ihnen die Sache bei häufiger Besprechung weniger ungewöhnlich erscheint. Die aufmerksamen Freundinnen der Sache werden durch Berichte aus anderen Ländern angespornt. Wenn auch im Anfang etwas Ehrsucht dabei wäre, Ehrsucht für die Gesamtheit ist oft eine fördernde Kraft. Die Schweizerin, die in einem Tagesblatt liest, wie in Schweden die Frauen an den Kommunalwahlen teilnehmen, wird vielleicht denken: Sind wir nicht auch ein kluges und aufgeweckteres Volk, was diese Nordländerinnen können, wollen wir auch anstreben, wir wollen zeigen, daß wir Freundinnen der Freiheit sind. Nicht müßiger Neid, sondern tatkräftiges Streben ist hier von nöten.

Ein anderer, wichtiger Punkt ist die Internationalität. Das Interesse für andere Länder und andere Völker zieht von dem engherzigen, übergroßen Familiensinn ab, sie läßt das eigene Ich und die engen vier Wände zurücktreten. Wer am Weltfortschritt teilnimmt, trägt Leid und Freude für die ganze Menschheit, Klatsch und kleinliche Zänkereien zu Stadt und Dorf erscheinen ganz unwesentlich. So nützt uns auch endlich das, von dem wir persönlich nichts haben. Nichts will dem nach alter Schablone erzogenen Menschen so schwer eingehen als die Internationalität, d. h. in der Form wie sie heute möglich ist und neben der Nationale noch ein allgemeines Band schafft, das alle Völker umschließt.

Durch das Interesse für die Frauenbewegung anderer Länder, ihre Erfolge und ihre Niederlagen gewöhnen sich gerade die Mütter, weitherziger zu denken. Dies kann nicht ohne Einfluß auf die Jugend bleiben. Auch diese wird nicht mehr die schroffen Grenzen zwischen Volk und Volk ziehen.

Auf diese Weise werden die Frauen mehr als zuvor Förderinnen des einst dauernden Weltfriedens.

Anna Theobald, Cästris.